

Ottokar II., dem Markgrafen von Mähren und späteren Könige von Böhmen, sowie auf seiner eingreifenden politischen Thätigkeit während der Zeit des Interregnums. Vom ersten Auftreten Ottokars als Markgrafen (1247) bis zum Tode des Königs in der Marchfelder Schlacht (26. August 1278) stand Bruno in allen entscheidenden Momenten Ottokar zur Seite. Als Haupt der päpstlich gesinnten Partei in Mähren erlangte Bruno, daß Ottokar am 17. September 1253 zu Krems den Fidelitätsseid gegen den päpstlichen Stuhl in die Hände des Cardinallegaten Velasus ablegte. Dieser wichtige Act bestimmte von nun an Ottokars Politik sowohl in den Stammländern Mähren und Böhmen, wie in den 1251 neu erworbenen Herzogthümern Oesterreich und Steiermark. Indem Ottokar offen zur päpstlichen Partei übergetreten war, konnte er, von ihr unterstützt und gehalten, in seinen Ländern Ordnung und Ruhe schaffen und ungestört anderweitigen großen Unternehmungen sich zuwenden, welche Bruno befürwortete und einleitete. Dahin ist in erster Linie ein Kreuzzug gegen die Preußen zu rechnen. Bischof Bruno betheiligte sich an demselben vom ersten Tage des Ausmarsches (14. Dec. 1254) bis zur siegreichen Rückkehr (8. April 1255) als treuer Begleiter und Rathgeber Ottokars. Wenn daher das auf diesem Kreuzzuge gegründete Königsberg Ottokar als seinen Stifter hochpreist, so sollte es dabei seines eigentlichen Urhebers, des Bischofs Bruno, nicht vergessen. In wie weit Bruno nach dem Tode des deutschen Königs Wilhelm bei der Doppelwahl des Jahres 1257 thätig war, und ob er dem mächtigen Könige Ottokar den Rath ertheilte, die angetragene deutsche Krone auszuschlagen, läßt sich nicht mehr feststellen; wohl aber zeigte er sich in einer politischen Denkschrift, die er am 16. December 1273 an Papst Gregor sandte, als Gegner des neugewählten Rudolf von Habsburg. Er beklagt den Verfall der deutschen Königsgewalt, beschuldigt die Fürsten, daß sie aus niedrigen Interessen das Auftreten einer starken Reichsgewalt zu verhindern suchen, und hofft vom Papste und dem bevorstehenden Concile die Wiederherstellung eines Königthums, welches der Kirche günstig und den Gefahren von Seite des schismatischen und heidnischen Ostens gewachsen sei. Eine solche starke Monarchie sei aber nur in der mächtigen Schöpfung Ottokars II. vorhanden. So beachtenswerth das Actenstück war, so blieb es dennoch ohne Erfolg. Gregor X. erkannte Rudolf als König an, nachdem derselbe dem römischen Stuhl die gewünschten Garantien geboten hatte. In dem Kriege, der nun zwischen Ottokar und Rudolf ausbrach, suchte Bruno bei allen Verhandlungen der Jahre 1276 und 1277, wenngleich vergeblich, den Frieden herbeizuführen, und trat nach Ottokars Fall entschieden auf Rudolfs Seite. Dieser übertrug ihm die Statthaltertschaft des östlichen Mährens, nachdem Bruno durch seine frühere Wirksamkeit daselbst, wie durch die kraftvolle Verwaltung Steiermarks in den Jahren

1262—1269 seine Thätigkeit für eine solche Stellung erprobt hatte.

Vom culturgeschichtlichen Standpunkte aus ist die fast 40jährige Wirksamkeit Bruno's in Mähren von höchster Bedeutung. Während Ottokar durch Unterstützung und Stiftung von Klöstern hauptsächlich auf den Clerus und durch diesen auf den Bauernstand einwirkte, ersah sich Bruno als besonderes Feld seiner Thätigkeit das damals erst auftretende Bürgerthum, um mit dessen Hilfe die Macht des landsässigen Adels zu brechen. Er zog eine Menge deutscher Colonisten nach Mähren; bestehende Ansiedelungen wurden gestärkt, und gegen 200 Ortschaften, namentlich an den Gefenken des schlesischen Gebirges und längs der Ostraviza, neu angelegt. Personen, welche sich um das Bisthum Olmütz oder überhaupt um die Kirche verdient machten, erhielten Kirchenlehen mit solchen Freiheiten, daß sie als neuer Adel den alten Grundobrigkeiten gleich standen. Ein Netz verlässiger und tapferer Dienstleute des Bischofs wurde in dieser Weise über Mähren ausgebreitet. Ottokar befristete das seit 1249 eingeführte Lehensinstitut für die Folgezeit den jedesmaligen Bischöfen von Olmütz. Als Grundlage des Brunonischen Institutes diente das Lehensrecht der Magdeburgischen Kirche, welches Bruno aus Erfahrung kannte. Jeder Lehensträger war verpflichtet, aus eigenen Mitteln noch so viele Güter anzukaufen, daß die bona emittia der Hälfte, später dem Drittheile des empfangenen Lehenswerthes gleichlamen. Durch diese Bestimmung sollte, wenn beim Aussterben des männlichen Stammes das Lehen zurückfiel, für die weibliche Linie Sorge getroffen sein.

Bruno's Thätigkeit als Bischof zu schildern hieße Mährens Kirchengeschichte in dieser Zeit schreiben. Erwähnt sei nur, daß er in Kremsier, welches schon 1110 Eigenthum des Bisthums geworden war, ein Collegiatcapitel errichtete und mit Präbenden aus seinem Eigenthum reichlich ausstattete. Die herrliche Collegiatkirche daselbst, deren Bau 1260 begonnen wurde, weihte Bruno in Erinnerung an die geliebte Magdeburger Kirche dem hl. Mauritius. Erster Propst wurde Arnold, Domberr von Olmütz; auch für die Zukunft verordnete Bruno, daß nur ein Domberr von Olmütz vom Bischofe zum Propste in Kremsier ernannt werden dürfe. Um das große Reich Ottokars auch in kirchlicher Beziehung von Deutschland unabhängig zu machen, sagte Bruno den Plan, das bis dahin unter dem Erzbisthume Mainz stehende Bisthum Olmütz zu einem Metropolitanatse für alle Länder Ottokars (Böhmen, Mähren, Oesterreich, Steiermark und Theile Preußens) zu erheben und somit die alte Würde, welche einst dem hl. Methodius als Apostel von Mähren verliehen worden war, wieder aufleben zu lassen. Theils durch den Widerspruch des Erzbischofs Wernher von Mainz, theils und noch mehr durch die bald folgende politische Umgestaltung des Reiches wurde dieser Plan vereitelt.